

man ihr auflege, zu thun oder zu lassen; sie wolle selber Königin seyn oder aus dem Lande gehen. Die Minister haben Noth, ihr den Gedanken auszureden. Als ihr die Minister riefen, die Cholera-Hospitäler zu besuchen, weil ihr das Volk das hoch anrechnen werde, antwortete sie verdrießlich: Früher hätte ich die Orte besucht, wo mein Volk leidet, früher war ich Königin, heute bin ich nichts mehr; denen, die statt meiner regieren, geziemt es, die Spitäler zu besuchen.

Es ist im vorigen Jahre in der Dorfzeitung erwähnt, daß das Laub der Farrenkräuter anstatt des Heues und Strohes in den Betten, und zu Polstern von Stühlen, Sophas, Ottomannen, Matrazen und zur Füllung der Unterbetten und sogar der Oberbetten anstatt des Seegrases und der Federn u. s. w. gebraucht werden kann. Es sind demnach auch alle ärmere Personen in dem Stande, sich ohne Kosten ein weiches, bequemes und angenehmes Lager und Sitze zu verschaffen. Es wird zu dem Endzwecke das Laub der Farrenkräuter im Oktober geschnitten, wenn es auf der Blattspindel trocken und braun geworden ist. Alsdann ist es elastisch, geruchlos und nimmt kein Ungeziefer an, und die Füllung erhält sich beim jahrelangen Gebrauche elastisch, während es im grünen Zustande zerbrechlich und unangenehm riechend ist. Man nimmt am besten die gewöhnlichen, weit verbreiteten, weicheren Arten, kann aber auch im Nothfall die härteren Alderfarren gebrauchen. Auf jeden Fall werden durch das Farrenkraut das Stroh in den Betten und sehr angemessen die Federn in den Unterbetten erspart, und haben wegen ihrer Dauer und Reinlichkeit einen großen Vorzug. Indem nun die Farrenkräuter fast allenthalben in reichlichen Massen wachsen und ohne Mühe und Kosten gesammelt werden können, so sollten besonders die ärmeren Personen nicht unterlassen, sich in der jetzigen Zeit reichliche Massen zu verschaffen. — Mögen die Leser auch die ärmeren Personen auffordern, die Gelegenheit in der gegenwärtigen Zeit zu benutzen!

— London, 7. Oktbr. In Newcaſtle hat eine bedeutende Feuersbrunst stattgefunden. Der durch dieselbe verursachte Schaden soll sich auf eine Million Pfd. Sterl. belaufen und bei dem Feuer sollen an 200 Personen verwundet und getödtet worden seyn. (L. D. v. J. f. N.)

— Stuttgart. Der Bericht der Justizgesetzgebungskommission über den Gesetzesentwurf, betreffend einige Abänderungen des Exekutions- und des Pfand- und Prioritätsgesetzes ist nunmehr im Druck erschienen. Berichterstatter ist Brobſt, Correferent Bekh. Der Bericht ist sehr umfangreich und enthält manche Abänderungsanträge. Am Anfang desselben ist von der Kommission eine Bitte an die Regierung beantragt: einen Gesetzesentwurf einbringen zu wollen, wodurch das Exekutionswesen den Gemeinden abgenommen und in die Hände einer unabhängigen Staatsbehörde gelegt wird.

— Stuttgart, 9. Okt. Heute und morgen werden Beratungen der Mitglieder der württemb. Hagelversicherungsgesellschaft über Abänderungen

der Statuten stattfinden, worüber umfassende Anträge vorliegen sollen. Heute sind die Vorerathungen des Ausschusses, morgen die öffentliche Generalversammlung. Die Konkurrenz der auswärtigen Gesellschaften scheint also endlich doch dem gewünschten Ziele zuzuführen. — Heute wurden die Uebungen unseres Militärs auf dem Eisenbahnhofe in Beförderung, militärischer Transporte fortgesetzt. Diese Uebungen haben sich bis jetzt hier über Infanterie und Reiterei sammt Munitionsbagage und Brückenequipage Transporte erstreckt und sind in Beziehung auf Gewandtheit und Schnelligkeit ganz zur Zufriedenheit ausgefallen.

— Man hört bei gegenwärtiger trockener Jahreszeit beinahe alle Tage von Brandunglück. So ist wieder am 7. Oktober in dem schönen Dorfe Fürmoos im Oberamt Vöberach eine Reihe von 8 Gebäuden abgebrannt und eine Masse der herrlichsten Frucht dabei zu Grunde gegangen. Stärker noch wurde am Abend des 7. Oktober der Ort Hohenhaslach, zwischen Baihingen und Vietigheim, heimgesucht, wo 13 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Leider ist auch ein Menschenleben zu bedauern, indem eine Weibsperson als Leiche in dem Keller eines abgebrannten Hauses gefunden wurde. Die Noth der Abgebrannten Angesichts des kommenden Winters ist sehr groß.

— Der heurige Wein wird ziemlich theuer zu stehen kommen, namentlich die bessern Sorten. So kaufte ein Stuttgarter Weinhändler das Pfund Burgundertrauben zu 6 fr. Da man nun zu einem Eimer wenigstens 1000 Pfund Trauben bedarf, so wird somit der Eimer nicht weniger als 100 fl. kosten. Das gibt zwar gute aber theure Schoppen. Die heurigen Trauben von der edlen Sorte haben eine ausnehmende Süßigkeit.

Badnang. (Logis: Besuch.)

Für einen ledigen Herrn, mit oder ohne Möbel. Näheres die Redaktion.

Badnang. Naturalienpreise v. 11. Oktbr. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.		Niedert.	
		fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer	8 34	8	7	7	15
" Roggen . . .	17 4	—	—	16	24
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6 18	6	1	5	48
1 Eimer Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	2	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2558 fl. 17. fr.

8 Pfund gutes Kernbrod 30 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds 5 1/4 Loth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamt Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 83. Dienstag den 17. Oktober 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger: Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Befestigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Georg Adam Fiechtner, Bauer von Wattenweiler, Montag den 13. November 1854 Morgens 8 Uhr zu Oberweiffach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Weil. Christoph Fiechtner von Heutensbach, Dienstag den 14. November 1854 Morgens 8 Uhr zu Heutensbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Schulmeister Holzwarth von Hohnweiler,

Dienstag den 14. November 1854 Mittags 2 Uhr zu Hohnweiler. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

4) Gottlieb Friedrich Koller, Bäcker und Waldschütz in Murrhardt, Montag den 13. November 1854 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

5) Johann Peter Röhrle, Zimmermann von Kässbach, Montag den 13. November 1854 Mittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

6) Carl Dietrich, Weber von Lammersbach, Dienstag den 14. November 1854 Morgens 8 Uhr zu Großförlach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

7) Friedrich Krahl, Wundarzt in Sulzbach, Montag den 20. November 1854 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

Den 7./14. Oktober 1854.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Badnang. (Verschollener.)

Der längst verschollene Casimir Heinrich Seuffer von Murrhardt hat am 29. v. Mts. das 70ste Lebensjahr zurückgelegt; auf Antrag seiner Präsumtverben werden seine etwaigen Leibeserben aufgefordert, sich binnen 90 Tagen hier zu melden, und ihre Ansprüche an das in Murrhardt in pflegschaftlicher Verwaltung stehende Vermögen geltend zu machen, widrigenfalls zc. Seuffer für todt erklärt und sein Vermögen unter seinen zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt würde.

Den 4. Oktober 1854.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

B a d n a n g.
Gläubiger = Aufruf.

Die unbekannt Gläubiger des Jakob Schramm von Waldenweiler werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen hier geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der gegenwärtig im Gange befindlichen außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens desselben von der Masse ausgeschlossen würden.

Den 6. Oktober 1854.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a d n a n g.
Aufforderung.

Der ledige Gottlob Weinmann von Schönbrunn ist in einer hier gegen ihn anhängigen Untersuchungssache zu vernehmen, sein gegenwärtiger Aufenthaltsort aber unbekannt; er wird daher auf diesem Wege aufgefordert, sich unverweilt zur Einvernahme hier zu stellen, widrigenfalls er steckbrieflich verfolgt werden würde.

Sämmtliche Behörden werden ersucht, dieß dem ic. Weinmann auf Betreten zu eröffnen und hierüber Nachricht anher gelangen zu lassen.

Den 10. Oktober 1854.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a d n a n g.
Aufforderung.

Wilhelm Wieland von Neufürstehütte ist in einer hier gegen ihn anhängigen Untersuchungssache zu vernehmen, sein gegenwärtiger Aufenthaltsort aber unbekannt, weshalb er andurch öffentlich aufgefordert wird, sich unverweilt zur Einvernahme hier zu stellen, widrigenfalls er steckbrieflich verfolgt werden würde.

Sämmtliche Behörden werden ersucht, dieß dem ic. Wieland auf Betreten zu eröffnen und hierüber Nachricht anher zu ertheilen.

Den 12. Oktober 1854.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a d n a n g.
Aufforderung.

Die ledige Eva Bohn von Kaisersbach ist in einer hier anhängigen Untersuchungssache zu vernehmen, ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort aber unbekannt, daher dieselbe hiedurch aufgefordert wird, sich unverweilt zur Einvernahme hier zu stellen.

Sämmtliche Behörden werden ersucht, dieß der ic. Bohn auf Betreten zu eröffnen und hierüber Nachricht anher zu ertheilen.

Den 14. Oktober 1854.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a d n a n g.
Liegenschafts = Verkauf.

Aus dem Nachlaß von weil. Johannes Köfler, Fuhrmann, kommen, nach heute stattgehabtem Verkauf, die sämmtlichen in den No. 80 und 81 d. Bl. beschriebenen Liegenschaften an Gebäuden und Gütern kommenden

Mittwoch den 18. dieß Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause wiederholt zum Aufstreichverkauf und erfolgt, wenn annehmbare Erlöse erzielt werden, der Zuschlag sogleich.

Den 13. Oktober 1854.

vdt. K. Gerichtsnotariat. Winter. Waisengericht. Vorstand: Schmückle.

B a d n a n g.
Wiederholter Fahrniß-Verkauf.

Künftigen Mittwoch den 18. dieß Vormittags 11 Uhr werden aus dem Nachlaß des Fuhrmanns Johs. Köfler dahier in dessen Wohnung

2 Wagen,
1 große Kette und
1 großer Kleiderkasten



wiederholt zum Verkauf gebracht.

Den 13. Oktober 1854.

vdt. K. Gerichtsnotariat. Winter. Waisengericht. Vorstand: Schmückle.

B a d n a n g.
(Haus = Verkauf.)

In der Exekutionssache gegen Philipp Böhm dahier, kommt am Donnerstag den 26. Oktober 1854 Nachmittags 2 Uhr in zweitem öffentlichen Aufstreich:

ein 2stöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen und Stallung in der äußern Aspacher Vorstadt, neben dem Weg und Wilhelm Bräunle, angekauft um 100 fl.

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 23. Septbr. 1854.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

B a d n a n g.
Gläubigeraufruf & Auswanderung.

Caroline Galgenmeier, 16 Jahre alt, von hier, will mittelst Unterstützung aus der Gemeinde-Kasse nach Nordamerika auswandern, kann aber die vorgeschriebene Bürgschaft nicht stellen, und es werden daher ihre etwaigen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 15 Tagen dießseits geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung kein Hinderniß entgegengesetzt wird.

Den 10. Oktober 1854.

Gemeinderath.
Vorstand: S c h m ü c k l e.

Hohnweiler. Futter-Verkauf.

Im Wege der Exekution werden am Samstag den 28. d. M. Nachmittags 1 Uhr ungefähr 140 Centner Heu im öffentlichen Aufstreich in dem Ge-

meinderathszimmer dahier gegen baare Bezahlung verkauft.

Den 11. Oktober 1854.

Gemeinderath.

D e r b r ü d e n.
Fahrniß = Verkauf.

Zu Beitreibung der öffentlichen Abgaben sind ungefähr 250 Ctr. Heu und Stroh, 60 Bund Stroh, mehrere Scheffel Dinkel, Uhren, Kästen u. s. w., auch ein Rind, erquirt, welche am



Donnerstag den 19. Oktober d. J. von Morgens 8 Uhr an

auf dem hiesigen Rathhause öffentlich versteigert werden.

Den 12. Oktober 1854.

Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

Bermister Schirm. Letzten

Abend wurde im Bad in Rietenau, wahrscheinlich aus Versehen, ein grüneidener Schirm mit braunem Stock mitgenommen. Der wirkliche Besitzer wird gebeten, denselben entweder bei der Redaktion dieses Blattes oder bei Herrn Badwirth Krauter in Rietenau abzugeben.

B a d n a n g. Wer Schafe in den Baumgärten des Gemeinderaths Vinçon oder Gerichtsdiener Holzwarth sieht und dem Gartenbesitzer hievon Anzeige macht, erhält eine Belohnung von **einem Gulden.**

Unterweissach. (Geld = Offert.)

Bei der Schulfondsverwaltung liegen gegen zweifache Gütersicherheit 100 fl. zum Ausleihen parat. **B a n d l e.**

B a d n a n g. Bei J. Feeser ist ein ganz guter Kastenofen zu verkaufen.

B a d n a n g. Einen ganz guten eisernen Kasten-Ofen hat billig zu verkaufen **B r i n z i n g e r, Messerschmied.**

S u l z b a c h. Einen wohlherzogenen mit guten Vorkenntnissen ausgerüsteten jungen Menschen nimmt als Incipienten an

Rathschreiber und
Verwaltungs-Aktuar
Not. & Cand.: **N u f f e r.**

In allen Buchhandlungen ist neu zu haben, in **Ulm bei Fr. Ebner:**

Die Enthüllung des menschlichen Lebens, oder neues Geburtsstundenbuch, nach

welchem die Schicksale eines jeden Menschen, dessen Geburtsstunde man genau kennt, im Voraus bestimmt werden können ic. Mit Abbildungen. 36 fr. oder 12 gr.

Die Luftröhrenentzündung, die häutige Bräune, der Group. Nebst Angabe von Mitteln dagegen. Allen Aerzten und Familien zur Hülfe empfohlen. Von **Dr. V o s c h.** 15 fr. oder 5 gr.

Die Krätze. Ein ganz neues, einfaches Mittel dagan v. **Dr. V o s c h.** 12 fr. od. 4 gr.

Neuester vollständiger Briefsteller oder Hand-, Hülf- u. Musterbuch, in einer großen Auswahl von Briefen und Geschäftsaussagen zur Erlangung eines guten Styls sowohl, als für alle denkbaren schriftlichen Aufsätze. Von **K. J. Cramer.** 456 Seiten. Billigster Preis 1 fl. 12 fr. oder 24 gr.

Dieser Briefsteller enthält die zahlreichsten Formulare für alle erdenkliche Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, wie sie im Privat-, Geschäfts- und amtlichen Verkehr nur immer vorkommen können. Der reichhaltige Inhalt übertrifft alle bisher erschienenen ähnlichen Sammlungen. Nur enger und kleiner Druck und großes Format haben es möglich gemacht, eine derartige so große Sammlung auf den Raum eines Bandes zu beschränken und um einen so billigen Preis geben zu können.

Stuttgart. In der Unterzeichneten ist erschienen und bei **J. Berthold** in Backnang zu haben:

Groschen-Kalender
auf 1855.

Quartformat. In roth und schwarzem Druck. Mit dem monatlichen und alphabetischen Marktverzeichniß und vielem Unterhaltendem und Belehrendem.

Preis gegen Baar oder Nachnahme: per Dutzend roh **24 kr.**; geheftet **27 kr.**

Buchdruckerei von **L. Kienzler.**

Interessante Schrift!

Im Verlage von **C. Necker** in Tübingen ist erschienen und bei demselben sowie bei **J. Berthold** in **B a d n a n g** zu haben:

Merkwürdige Prophezeihungen

auf die

Jahre 1855 bis 1874.

Enthüllung höchst wichtiger Geheimnisse.

Nach dem Italienischen

des **† Bischofs Fornasari.**

32 Seiten in 12. Preis 3 fr.

Wer einen Blick in die Zukunft thun will, der wird dieses Büchlein nicht nur mit großem Interesse lesen, sondern auch die Gelegenheit wahrnehmen, sich

für alle Fälle zu sichern, damit ihn die kommenden merkwürdigen Ereignisse nicht unvorbereitet treffen. — Das Original hat in Italien eine außerordentliche Verbreitung gefunden, die Uebersetzung dürfte eines gleichen Schicksals würdig seyn.

Ein Jagd-Abenteuer in den Sümpfen von Louisiana.

(Von einem Arzte.)

(Fortsetzung zu No. 81.)

Zwischenhinein sprang ich hie und da auf, schrie, schwang mein Gewehr um mich und trieb sie wieder ins Wasser hinein, in welches sie sich mit einem dumpfen Plump, aber ohne sonderliche Furcht stürzten. Mit jedem neuen Angriff von meiner Seite zeigten sie weniger Furcht, bis ich sie weder mit Geschrei noch mit drohenden Geberden mehr von dannen scheuchen konnte. Sie wichen endlich nur einige Fuß breit zurück, bildeten aber einen unregelmäßigen Kreis um mich her. So eingeschlossen, war nun die Reihe der Furcht an mir. Ich lud mein Gewehr und feuerte, tödtete aber keinen; ihr Schuppenpanzer ist so dicht, daß eine Kugel nicht hindurchschlägt, außer im Auge oder unter dem Vorderfuß. Es war jedoch nun zu dunkel, als daß ich auf diese Theile zielen konnte, und meine Schrotten prasselten harmlos auf ihren pyramidalen Schuppen auf. Der laute Knall und der Witz des Schusses erschreckte sie übrigens, und sie kehrten wenigstens erst nach einem längern Zwischenraume zu mir zurück. Ich schlief schon, als sie wiederkamen; trotz aller meiner Bemühungen, mich wach zu erhalten, war ich eingeschlafen. Die Berührung eines kalten Gegenstandes weckte mich auf, und ich verspürte einen beinahe betäubenden Moschusgeruch, welcher die Luft erfüllte. Ich streckte die Arme aus, meine Finger berührten einen schleimigen, klebrigen Gegenstand: es war eines dieser Ungeheime, und zwar eines von riesiger Größe. Hart an mich war es herangetroffen und rüstete sich soeben zum Angriff. Das sah ich an der Hufeisenform, in welche es seinen Körper gebracht hatte, und ich wußte, daß der Alligator diese Stellung annimmt, wenn er mit dem Schwanz schlagen will. Ich fand gerade noch Zeit, mich aufzuraffen, auf die Seite zu springen und dadurch dem Streiche seines wuchtigen Schwanzes auszuweichen, der im nächsten Augenblicke den Boden traf, wo ich gelegen hatte. Abermals feuerte ich mein Gewehr ab, und er entfloß wieder mit den andern in den See.

Nun war aber an Schlaf nicht mehr zu denken. Zum Wachen war ich keineswegs aufgelegt — ich hatte mich durch die Fahrt im heißen Sonnenschein bei einer fast tropischen Hitze vielmehr so ermüdet und erschöpft, daß ich mich gern auf die Erde, in den Schlamm oder sonst wohin gelegt haben und im Nu eingeschlafen seyn würde. Allein die Gewisheit der Gefahr, die mir von Seiten der Alligatoren drohte; hielt mich wach; und noch einmal vor

Tagesanbruch mußte ich mir die scheußlichen Ungeheime durch einen Schuß vom Leibe halten.

Endlich brach der Morgen an, aber in meiner gefährlichen Lage änderte er nichts. Das Tageslicht zeigte mir nur meinen Inselferker, aber kein Mittel, um davon zu entweichen. Im Gegentheil verschlimmerte sich meine Lage noch; denn als die Sonne höher stieg, brannten ihre Strahlen mit einer beinahe sengenden Gluth auf mich herab, daß meine Haut beinahe Blasen zog. Ich hatte nicht ein einziges Blättchen Laub, nicht eine Handbreit Schatten, um mich davor zu schützen. Schon hatten mich die Tausende von Sumpffliegen und Moskitos, die mich die ganze Nacht hindurch gepeinigt, so zerstoßen, daß meine Hände und mein Gesicht fast wie rohes Fleisch ausfahen. Kein Wölkchen stand am Himmel, um Schatten zu spenden, und die Sonnenstrahlen brannten mit immer steigender Gluth auf die spiegelglatte Fläche des Bayou herab. Gegen Abend gefellte sich zu meinen übrigen Qualen auch noch der Hunger; denn ich hatte seit der Abfahrt von der Niederlassung nichts mehr gegessen. Um meinen Durst zu löschen, trank ich Wasser aus dem See, so trübe und schlammig es auch war. Ich trank es in großer Menge, denn es war heiß und befeuchtete bloß meinen Gaumen, ohne meinen peinigen Hunger zu stillen. Wasser hatte ich genug, aber der Mangel an Nahrungsmitteln löste mir desto mehr Furcht ein. Was konnte ich essen? Etwa den Ibis? Allein, um diesen zu kochen, fehlten mir Feuer und Brennstoffe. Doch daran lag nichts; Kochen ist eine neuere Erfindung, ein Luxus für verwöhnte Gaumen! Ich zog dem Ibis sein glänzendes Gefieder ab und aß ihn roh. Mein schönes Exemplar gieng dadurch verloren, allein ich hatte keine Zeit, daran zu denken — es war wenig Liebe für die Naturkunde in mir geblieben; der Trieb der Selbsterhaltung überdönte jeden andern Affect in mir. Ich verwünschte sogar die Stunde, in welcher ich je einer solchen Liebhaberei nachgegeben hatte, wünschte Audubon, Buffon und Cuvier bis an den Hals in diesen Sumpf. Der Ibis wog nicht mehr als etwa drei Pfund mit Knochen und Allem, er reichte mir kaum zwei Mahlzeiten; aber das Fleisch schmeckte fade und das déjeuner sans fourchette erquidete mich nicht.

(Schluß folgt.)

Zur Almaschlacht.

Aus dem Bericht des Specialcorrespondenten der Times mögen noch einige malerische Bilder aus der Almaschlacht eine Stelle finden: Die französischen Dampfer kamen südlich von der Almamündung so nahe als möglich an die schroffe Küste heran, und gleich darauf sahen wir, wie sie die Höhen in brillantem Styl beschossen; über den feindlichen Carrés und Batterien plagten die Bomben und trieben endlich den Feind aus seiner Stellung auf der Rechten, 3000 Yards weit weg vom Meere. Die französische Beschießung begann etwa um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr und dauerte ungefähr anderthalb

Stunden. Wir konnten sehen, wie die Bomben gerade in die Batterien des Feindes hinein platzten; dann brachen die schwarzen Massen in kleine Klumpen und Stücke, die nach allen Seiten flogen, und wie der Rauch sich verzog, sah man einige auf dem Boden verstreut. Die Russen antworteten den Schiffen von der Höhe aus, aber ohne Wirkung. Ein Pulverkarran ward von einer französischen Bombe in die Luft gesprengt; eine andere platzte in einem Hinterhalt, welchen die Russen den vorrückenden Franzosen gelegt, und schließlich zog sich der Feind von der See zurück und begnügte sich damit, die Schluchten und jene Höhen zu vertheidigen, die außer der Schußweite der Dampfer lagen. Um 1 Uhr sahen wir, wie die französischen Heersäulen sich bergauf empor arbeiteten, von einer Wolke von Plänkeln gedeckt, deren Feuer höchst mörderisch schien. Einmal, als sie in beherrschender Stellung über sich eine drohende Masse russischer Infanterie erblickten, welche rasche Salven unter sie feuerte, hielten die Franzosen still, aber nur, um ihre Plänkler zu sammeln, und sobald dieß geschehen war, rannten sie im Geschwindschritt bergauf und sprangten im Nu die Russen, die in Unordnung mit Verlust aufwärts flüchteten. Wir konnten die Leute auf beiden Seiten stürzen und die Verwundenen die Steile hinabrollern sehen. Um 10 Minuten vor 2 Uhr kam unsere Plänklerlinie in Schußweite von der Hügelbatterie, und sogleich begannen die Russen auf 1200 Ellen ein wirksames Feuer auf sie; die Kugeln flogen durch die geöffneten Reihen der Schützen und schlugen in den dahinter vordringenden Heersäulen ein. Kurz vorher stiegen dichte Rauchwolken vom Flusse auf, ostwärts treibend und unsere Ansicht auf die linke Stellung des Feindes einigermaßen hemmend. Die Russen hatten das Dorf in Brand gesteckt, ein geschickt und im rechten Augenblicke ausgeführtes Manöver, welches uns recht belästigte. Unsere Truppen mußten vor dem Dorf Halt machen, und ihre Rechte hinter den brennenden Hütten war dem Feuer der Batterien ausgesetzt. Man sagt, die Russen hätten die Entfernung aller wichtigen Punkte durch aufgepflanzte Stöcke und Ruthen markirt; die Poststangen auf der Straße kamen ihnen dabei zu statten. Sie eröffneten jetzt ein wüthendes Feuer auf unsere ganze Linie, aber die Franzosen waren noch nicht weit genug, um unser Vorgehen (dem Schlachtplan gemäß) rathlich erscheinen zu lassen. Die Vorkugeln sausten ringsum, die Erde aufwühlend, Staub, Roth und Sand dem Stab und Lord Raglan in's Gesicht werfend; dennoch wartete dieser geduldig die Entwicklung des französischen Angriffs ab. Die Infanterie erhielt daher Befehl, sich auf den Boden zu werfen, und die Armee verhielt sich eine kurze Zeit passiv, außer daß unsere Artillerie ein unablässiges Bomben-, Raketen- und Paßkugelfeuer ausgoß, welches die russischen Massen durchdrachte und ihnen großen Verlust verursachte. Sie wankten aber nicht, sondern gaben unsern Kanonieren mannhafte Antwort; ihre Kugeln schlugen unter unserm am Boden liegenden Leuten ein, bei jeder Salve Arme und Beine wegreisend. Lord Raglan gab endlich

unserer ganzen Linie den Befehl: Vorwärts! Aufsprangen die geschlossenen Massen, und mitten durch einen furchtbaren Bomben-, Kartätschen- und Paßkugelnregen schreitend, stürzten sie sich in die Alma, deren Wasser der todbringende Hagel buchstäblich in Gischt und Schaum peitschte.

Die 2. Division, von Sir De Lacy Evans in glänzendster Weise angeführt, gieng zur Rechten über den Strom. Das 7. Regiment Füsiliers, geführt von Oberst Dea, wurde haufenweise niedergemäht. Das 55., das 30. und das 95. Regiment, geführt von Brigadier Pennefather, der, im dichtesten Kugelnregen voran, seine Leute aufmunterte, wurde zwar einmal und abermals aufgehoben, wich aber seinen Zoll breit auf seinem Siegespfade zurück, den ein heftiges Miniemusketenfeuer bezeichnete; und Brigadier Adams mit dem 41., 47. und 49. stürmte wacker bergauf und half ihnen im Kampfe. Sir George Brown, weithin kennlich auf seinem Schimmel, ritt vor der Front seiner leichten Division, die Leute mit Stimme und Geberde anfeuernd. Die tapfern Bursche! sie waren eines so tapfern Führers würdig. Das 7., um die Hälfte geschmolzen, zog sich zurück, um seine Kolonnen wieder zu formiren; das 23., mit 8 todtten und verwundeten Offizieren, stürzte unaufhaltsam vorwärts, unterstützt vom 15., 33., 77. und 88. Da fiel Sir George vor der Batterie, eine Staubwolke rings um ihn her. Bald war er wieder oben und schrie: „23! Mir fehlt nichts. Verlaßt Euch darauf, ich werde Euch diesen Tag nicht vergessen!“ und führte sie von Neuem vorwärts, aber durch den Stoß, den der Fall seines Führers verursachte, litt das tapfere Regiment furchterlich, da es einen Augenblick gelähmt blieb. Inzwischen stürmten die Gardes rechts von der leichten Division und die Brigade Hochschotten die Höhen zur Linken. Sie marschirten in so regelmäßiger Linie vor, als wären sie in Hyde Park. Plötzlich brach ein Orkan von Kartätschen und Vorkugeln aus der schrecklichen Batterie mitten durch sie, und ein donnerndes Musketenfeuer hinter der Batterie lichtete ihre Vorderreihen, Duzende auf einmal niederstreckend. Es war eben nur möglich, gegen die Russen, die eine starke Position begünstigte, Stand zu halten. In diesem Augenblicke sah man eine ungeheure russische Infanteriemasse gegen die Batterie zu herabmarschiren. Sie machte Halt. Dieß war die Krisis des Schlachtages. Scharffantig und fest schien die russische Masse wie aus dem Felsen gehauen. Wenn unsere geschwächte und erschöppte Infanterie jetzt in die Batterie kam, so hatte sie ohne Zweifel wieder ein furchtbares, kaum zu ertragendes Kottenfeuer zu bestehen. Lord Raglan erkannte die Schwierigkeit der Lage. Er fragte, ob es möglich wäre, ein paar Kanonen auf jene Massen spielen zu lassen. Ja! war die Antwort und ein Artillerieoffizier, dessen Namen mir unbekannt ist, brachte zwei Kanonen heran. Der erste Schuß fehlte, aber der nächste, der zweit- und drittnächste schnitten so scharf und sauber durch, daß man einen Augenblick eine offene Gasse durch das Carree laufen sah. Nach wenigen Salven waren die Kolonnen gesprengt, sie wankten hin und her, fielen zusammen

und flohen über den Hügelkamm, sechs bis sieben Reihen Todter zurücklassend, welche dicht auf einander gedrängt lagen und die Bahn der todbringenden Geschosse bezeichneten. Dieses Manöver nahm unserer Infanterie einen tödtlichen Zauber vom Halse, und nun setzte sie im Sturmschritt ihren großartigen Marsch gegen die Höhen fort. Der Herzog von Cambridge ermutigte seine Leute mit Wort und Beispiel; er zeigte sich würdig seines hohen Kommandos und des königlichen Geschlechts, von dem er abstammt. Hochländer! rief Sir Colin Campbell, ehe sie zum (Bajonnet-) Angriff kamen, ich bitte Euch um einen Gefallen; drücke Keiner ein Gewehr ab, bis Ihr eine Elle weit von den Russen seyd! Sie griffen an und erfüllten den Wunsch ihres Führers auf's Wort; Sir Colin wurde ein Pferd unterm Leib erschossen, aber seine Leute nahmen die Batterie im Sprung. Die Russen stürzten hinaus und ließen Haufen von Todten zurück. Ehe die Hochschotten die linke Seite der Batterie genommen hatten, war die rechte von den Garben erkürrt, und es heißt, die schottischen Füsiliergarden waren die Ersten darin. Die zweite und die leichte Division standen schon auf den Höhen. Die Franzosen drehten die Kanonen auf dem Hügel gegen die fliehenden Massen um, welche ihre Kavallerie vergebens zu decken suchte. Noch ein paar schwache Kampfversuche der zerstreuten Infanterie, noch ein paar Kanonen- und Musketen-Salven, und der Feind floh gegen Südosten, mit Zurücklassung von drei Kanonen und Trommeln, drei Generalen, 700 Gefangenen und 4000 Verwundeten. Die Schlacht an der Alma war gewonnen; gewonnen mit einem Opfer von beinahe 3000 Todten und Verwundeten. Den russischen Rückzug deckte ihre Kavallerie; hätten wir eine so große Reiterei gehabt, so wären viele Kanonen und Haufen von Gefangenen in unsere Hand gefallen."

Tages- Ereignisse.

— Der französische Moniteur veröffentlicht folgende Botschaft aus Wien vom 11. Okt.: „Laut Depeschen aus Konstantinopel vom 5. Okt. waren die Belagerungsbatterien vor Sebastopol am 3. größtentheils beendet, und sollte das Bombardement am 4. beginnen. Die Quellen, welche die Stadt mit Wasser versehen, befanden sich in der Gewalt der Bundesgenossen. Man versichert, daß die Russen Anstalten trafen, die andern neun Schiffe, welche sie noch haben, zu versenken. Niemand zweifelt daran, daß der Platz nicht binnen wenigen Tagen genommen seyn werde.“

— Es stellt sich heraus, daß der Flankenmarsch der Allirten um Sebastopol herum ein ziemlich gewagtes Unternehmen gewesen ist. Die russische Division, auf welche Lord Raglan sammt Generalstab während des Marsches plötzlich bei Madenziel's Farm gestoßen ist, während sein ganzes Heer in der Auflösung eines

über Busch und Stod gehenden, rein nach dem Kompaß gerichteten Marsches begriffen war, soll 15,000 Mann stark gewesen seyn. Nur die Verblüffung dieser nach Batschiserai ziehenden russischen Heeresabtheilung, welche den Feind nirgends weniger als hier in den Gehölzen südöstlich von der Stadt erwartet hatte, machte diese unerwartete Begegnung für die Engländer so gefahrlos. So bald ihre Kanonen das Feuer eröffnet, flohen die Russen nach allen Seiten und überließen ihren Gegnern eine Masse Wagen, Bagage, Mundvorräthe und Munition, welche den Weg 1 1/2 englische Meilen lang bedeckten.

— London, 12. Okt. Die „Daily News“ lassen sich von ihrem Correspondenten in der Krim berichten, Fürst Menzikoff habe nach der Schlacht an der Alma einen Selbstmordversuch gemacht.

— Mit begreiflicher Spannung sieht man auch in Petersburg den Berichten von der Krim entgegen. Zwischen Simpheropol und Perekop wurde ein optischer Telegraph eingerichtet. Auf jeder Station ist überdies ein Courierwechsel aufgestellt. Der Czar läßt sich über die Ereignisse in der Krim täglich Rapport erstatten, und hat angeordnet, daß dabei die größte Eile beobachtet werde.

— Galacz, 4. Okt. Die türkische Armee an der untern Donau trifft die ernstlichsten Anstalten zu einem offensiven Angriff gegen die Russen in Bessarabien. Letztere sammeln sich ebenfalls in auffallender Stärke bei Reni. Aus dem Norden des russischen Reiches ziehen immerwährend Verstärkungen nach dem Süden; aber es rücken auch alle an der untern Donau stehenden türkischen Commandanten in Folge des neuesten Befehls Omer Pascha's nach dem Norden der Dobrudscha. Obwohl es hier jetzt ziemlich ruhig hergeht, so lebt die Bevölkerung dennoch in der Besorgnis von der Wiedereröffnung des Kampfes in unserer Nähe. Denn dieser scheint da unvermeidlich, wo feindliche Heere zu beiden Seiten des Flusses gegenüber stehen. (Lloyd.)

— Beinahe ist's, als mache sich Oesterreich auf einen Winterfeldzug gegen Rußland gefaßt; sey es in Bessarabien, sey es in Polen, oder in beiden Ländern zugleich. Da die russischen Garben theils nach Polen, theils nach Bessarabien marschiren, so hat Feldzeugmeister v. Hess, der nach Wien berufen worden war, den Befehl erhalten, bei der Armee zu bleiben und wohl Acht zu haben. Fürst Gortschakoff in Wien, der russische Gesandte, beschäftigt sich mit der Frage: Bleiben oder nicht bleiben? —

— Berlin, 8. Okt. Unmittelbar aus dem russischen Polen hier eingetroffene Nachrichten schildern die Zustände in jenem Landestheile in einem sehr düstern Lichte. Die Truppenmassen häufen sich daselbst von Tag zu Tag mehr an, was bereits die Noth der Bevölkerung bis zu einem höchst fühlbaren Maße gesteigert hat. Die Preise aller Lebensbedürfnisse haben nicht nur eine enorme Höhe erreicht, sondern diese sind nicht einmal überall für Geld zu haben. Alle Schlachthiere werden für die Truppen in Beschlag genommen. Am fühlbarsten ist die

Noth in Warschau, wo sich die Größe der Einquartierungslast danach ermessen läßt, daß gewöhnliche Bürger 16 bis 18 Soldaten täglich im Quartier haben. Den Druck dieser Verhältnisse fühlen insbesondere die dort ansässigen Deutschen, von denen viele den Entschluß gefaßt haben, auszuwandern, sobald sie ihre Vaarschaften durch Ankauf von Ausfuhrprodukten, die sie in's Ausland schicken wollen, exportabel gemacht und sonstige Verbindungsverhältnisse geordnet haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ausführung dieser Entschlüsse nicht ohne tiefgreifenden Einfluß auf die innern Verhältnisse Rußlands bleiben kann, da der deutsche Gewerbfleiß in Rußland eine seiner Lebensbedingungen ist. (N. M. Z.)

— Berlin, 13. Okt. Die Antwort auf die österr. Depesche vom 30. Sept. wird, sicherem Vernehmen nach, in diesen Tagen nach Wien abgehen. Die russische Diplomatie entwickelte in diesem Augenblick eine ganz besonders eifrige Thätigkeit. Eben so scheint ihr Verkehr mit Petersburg gegenwärtig ein sehr lebhafter zu seyn. Seit Kurzem treffen hier beinahe täglich hochstehende Personen aus der russischen Hauptstadt ein, die zum Theil nach andern Gegenden Deutschlands weiter gehen. (Auch in Frankfurt ist ein starker Durchzug des russ. Adels bemerkbar.) Da die Zeit der Badereisen vorüber ist, so hat man wohl nicht Unrecht, in denselben Theilnehmer von politischen Verhandlungen zu vermuthen. Die Fabelei mehrerer Blätter, als neige Preußen neuerdings zu einem Anschluß an Rußland, bedarf weiter keiner Widerlegung.

— Der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich soll zu einem Offizier, der bedauerte, nicht mit im Oriente zu seyn, ihm auf die Schulter klopfend, gesagt haben: „Seien Sie ruhig, nächstes Frühjahr bekommt Jedermann zu schaffen.“

— Wenn Rußland ausessen muß, was es in Konstantinopel eingebrocht hat, so wird es eine theure Schüssel. Schon jetzt können die Franzosen allein 400 Mill. Fr. Kriegskosten berechnen. In London rechnet man gar nach Pfunden.

— Paris, 12. Okt. Das Leichenbegängniß des Marschalls Saint-Arnaud wird auf Staatskosten in der Kirche des kais. Invalidenhauses gefeiert und seine sterblichen Reste werden in der Gruft der erwähnten Kirche beigelegt werden.

— Aus Marseille wird die Ankunft des Berthollet mit der sterblichen Hülle des Marschalls Saint-Arnaud gemeldet. Gestern wurde der Sarg mit der Leiche ausgeschifft und feierlich nach der Kathedrale gebracht. Heute sollte der Sarg mittelst Extrazugs nach Paris abgehen. Die Frau Marschallin, der Marquis de Trazegnier und General Jussuf begleiten den Sarg. Alle Behörden der Stadt, der Bischof, die Garnison, die zahlreiche Bevölkerung haben der Leiche des Marschalls die den Obergeneralen schuldigen Ehren erwiesen.

— London, 11. Okt. Nach Chatham ist Ordre erlassen, daß alle eingeschulden Taucher vom Sappeur- und Mineur-Corps sich bereit halten sollen, nach der Krim zu gehen um bei der Begräu-

mung der im Hafeneingange von Sebastopol versenkten russischen Schiffe verwendet werden zu können.

— London, 12. Okt. Der Postdampfer „Arctic“ zwischen Liverpool und New-York ist am 26. v. M. versunken. Von 200 Passagieren, welche sich auf demselben befanden, sind 46 bestimmt gerettet. Die Post ist wahrscheinlich verloren. (N. Z.)

— In dem Königreich Baiern so wie in den beiden Hessen und Baden ist die Kartoffelausfuhr verboten worden.

— Rastatt, 12. Okt. Heute früh um 7 Uhr fand die Hinrichtung eines k. k. österreichischen Soldaten des dahier garnisonirenden Inf.-Regiments Benedek mittelst Pulver und Blei im Fort A statt. Derselbe hatte sich in verfloßener Woche des schweren militärischen Verbrechens der thätlichen Insubordination gegen seinen Zugscorporal schuldig gemacht, indem er demselben das Bajonnet in den Rücken stieß, weil er glaubte, durch diesen Vorgefekten mehr als nöthig beaufsichtigt und zur Strafe gezogen worden zu seyn. Die That war vorbedacht und mit ruhiger Kälte von dem Soldaten ausgeführt, weshalb auch durch das alsogleich niedergesetzte Kriegsgericht mit Stimmeneinhelligkeit nach den Kriegskartikeln das Todesurtheil ausgesprochen und nach erhaltener Bestätigung des k. k. österreichischen Regimentskommando's heute vollzogen wurde. (B. L.)

— Wien, 12. Okt. Ueber das Umsichgreifen der Cholera bringt die „Wiener Ztg.“ heute eine amtliche Bekanntmachung, welche die Zahl der seit dem Ausbruch der Krankheit (10. Sept.) vorgekommenen Erkrankungsfälle auf 693 angibt, davon sind 67 genesen, 289 gestorben und 337 in Behandlung geblieben. Die Krankheit hat sich über die meisten Vorstädte verbreitet, die Erkrankungen begannen aber in den letzten Tagen einen mildereren Charakter anzunehmen.

— Die Lage der Industrie-Ausstellung in München sind gezählt. Am 18. Oktober wird sie unwiderrüßlich geschlossen. Die Cholera war so hößlich, sich vorher zu empfehlen und die Gäste drängen sich in den Glaspalast, um alles nachzuholen.

— In Wien sollen von Mitte Oktobers an Berathungen über die deutschen Münzverhältnisse gepflogen werden. Es haben sich zwar nicht alle deutschen Regierungen damit einverstanden erklärt, doch die größten und man hat die Absicht, eine gemeinsame Goldmünze einzuführen, die einen bestimmten Werth haben soll, den man weder erhöhen noch verringern darf.

— Wieder macht die Nachricht von einer wichtigen und wohlthätigen Erfindung die Runde und wir wollen wünschen, daß sie besser Wort und Stich hält als hundert Colleginnen. Ein Franzose, Tiget, hat eine neue Feuerung erfunden, die keines Schornsteins bedarf und eine Hitze erzeugt, bei der man Brod backen kann. Mit einem einzigen Korb des noch geheim gehaltenen Stoffes kann Tiget in 24 Stunden 40 mal Brod einschieben. Das Gebäck ist von einer wunderbaren Trefflichkeit, Defen sind künftig überflüssig. Der neue Wärmer läßt sich überall herstellen und kann auch als Haus-

küche dienen. Die Erfindung käme zum Winter wie gerufen, wenn sie Wort hält.

— Es gibt noch Neunundneunziger. Das sind aber nicht mehr die Herren Apotheker, sondern die Aktienhaber der Homburger Spielhölle. Jede Aktie von 100 Gulden hat ihrem Besitzer im letzten Halbjahre 199 Gulden getragen; das macht für das ganze Jahr — ? Dafür kann man dem + schon einen kleinen Gefallen thun.

— In Frankfurt ist eine Revolution ausgebrochen, um so bedenklicher, je mehr der älteste Revolutionär, der Magen, dabei theilhaftig ist. Die Aufregung erstreckt sich schon bis in die Küchen hinein. Die Revolution geht von oben, von den Leuten, die viel Geld haben, nach unten zu denen, die nur ein Mittagsbrod haben. Mit einem Worte: es soll nicht mehr zu Mittag gegessen werden. Die große, reiche Wechselbank hat angefangen. Sie wechselt und arbeitet von Morgens bis Abends 4 Uhr ohne Unterbrechung und die großen Geld- und anderen Geschäfte thun's nach. Das Mittagessen fällt weg und die Leute essen Abends das Mittagessen, wie die Engländer, Franzosen und Holländer. Das will nun den Bürgern, den Kindern, die in die Schule müssen, und gar vielen andern nicht in den Kopf oder vielmehr nicht in den deutschen Magen.

— Wie's scheint, haben die Russen ihren lieben Freunden, den Engländern drüben in China einen neuen Feind auf den Hals gehegt. Der stegreiche Thronbewerber hat den Engländern in Canton den Fehdehandschuh hingeworfen. Er begrüßt sie als barbarische Sklaven, ausländische Teufel, Hunde und Affen und gebietet ihnen, ihre Kanonen, Schiffe und Waffen auszuliefern; wenn nicht, werde er im Frühjahr kommen und schreckliches Gericht halten. Der Fehdebrief klingt sehr lächerlich, kann aber zu den ernstesten Dingen führen; denn die Engländer verstehen in derlei Dingen keinen Spaß und die Eroberung Ostindiens hat mit ähnlichen Ereignissen angefangen.

— In der Krim bestehen gegenwärtig folgende 9 deutsche Ansiedlungen, welche zusammen etwa 1800 Einwohner zählen: Zürichthal und Heilbronn, Alt-Krim, Fedostia, Sudag, Kronsthal, Friedthal, Neufag, Rosenthal. Neufag ist der Sitz des Inspektors; Rosenthal ist katholisch, Kronsthal gemischt, die andern sind protestantisch. Die Ansiedlungen wurden 1804 und 1805 durch Württemberger, Badener, Elsässer und Schweizer gegründet, welche Land nebst Vorschüssen an Vieh und Ackergeräthen erhielten. Da sie schlechtes, von Heuschreckenschwärmen heimgefügtes Land haben, so ist ihr Reichthum nicht so bedeutend, als in den übrigen südrussischen Kolonien. Sie erzeugen Getreide, Kartoffeln, Wein und Wolle. 1816 und 1817 wurden diese Ansiedlungen durch 1400 schwäbische Familien verstärkt, welche theils aus Noth während der Mangeljahre, theils aus Religionschwärmerei ihr Vaterland verließen.

— Stuttgart, 13. Okt. Wie man vernimmt, ist diesen Nachmittag die gegen den Impfschwang gerichtete Petition einer Anzahl hiesiger Bürger

und Einwohner durch eine Deputation S. Exc. dem Hrn. Minister des Innern, Frhr. v. Linden übergeben worden. Die Zahl der Unterschriften soll sich auf 1076 belaufen. (N. L.)

— Stuttgart, 13. Okt. Die Erbauung der Liederhalle und der von der Stadtgemeinde zu leistende Beitrag zu derselben sind nun definitiv beschlossen und soll nun der Platz in Völde hergerichtet, der Bau selbst aber kommenden Frühjahr begonnen werden.

— Dedeheim, 11. Okt. In letzter Nacht um 12 Uhr wurden wir durch den Ruf Feuer aus dem Schlafe geweckt. Es brannte in der Entengasse, nächst des Degmarners Thors. Sechs Gebäude, worunter 3 große außerordentlich mit Früchten aller Art angefüllte Scheunen, wurden in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. (H. L.)

Bachnang. (Brod-Tag.)

8 Pfund Kernbrod kosten 32 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen 5 1/2 Loth.
Den 17. Oktober 1854. Königl. Oberamt.
Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise v. 12. Okt. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	18	—	—	—
" Dinkel . . .	8	53	8	36	8	24
" Roggen . . .	16	—	15	12	—	—
" Gerste . . .	10	40	10	8	9	36
" Haber . . .	7	9	6	32	6	6
1 Eimer Gemischt . . .	1	44	1	30	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	2	36	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	20	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	40	1	36	1	30
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	52	1	48

Heilbronn. Naturalienpreise v. 14. Okt. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	30	21	7	20	48
" Dinkel . . .	9	18	8	57	8	12
" Weizen . . .	20	—	19	59	19	30
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	30	12	10	11	30
" Gemischt . . .	—	—	17	15	—	—
" Haber . . .	6	40	6	28	6	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 14. Oktober 1854.

Bistolen 9 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fr.
Pr. Friedrichs'or 9 fl. 57 — 58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 39 1/2 — 40 1/2 fr.
Dufaten 5 fl. 31 fr.
20 Frankenstücke 9 fl. 19 — 20 fr.
Engl. Souverains 11 fl. 38 — 40 fr.
5 Franken-Thaler 2 fl. 20 1/2 fr.
Pr. Kassenscheine 1 fl. 45 1/4 — 45 1/8 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 84. Freitag den 20. Oktober 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger des Jakob Schramm von Waldenweiler werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen hier geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der gegenwärtig im Gange befindlichen außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens desselben von der Masse ausgeschlossen würden.

Den 6. Oktober 1854.

R. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang. Liegenschafts = Verkauf.

Die sämtliche Liegenschaft des verstorbenen Fuhrmanns Johs. Köf-ler von hier, kommt am nächsten

Samstag den 21. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr zum letzten Male in öffentlichen Aufstreich, wozu die Kaufsliebhaber wie seither in das Notariatszimmer des hiesigen Rathhauses eingeladen werden. Die Liegenschaft besteht in:

Gebäude:
47,3 Rth. einem 2stöckigen Bohnhaus mit zwei Wohnungen, Scheuer, Stallung und gewölbtem Keller in der Sulzbacher Vorstadt, neben dem Weg und dem Bach.

Garten:
22,3 Rth. am Eckertsbach, neben dem Weg und dem Bach, angekauft um 50 fl.

Acker:
1/8 Mrg. 32,0 Rth. in der hintern Thaus, neben

Gottlieb Körner und Ernst Schuh's Wittve, angekauft um 55 fl.
1 7/8 Mrg. 42,5 Rth. daselbst, neben Ernst Schuh's Wittve und Abraham Wolf, angek. um 250 fl.
7/8 Mrg. 37,9 Rth. in der hintern Thaus, neben Jakob Feucht und Abraham Wolf.
3/8 Mrg. 46,7 Rth. daselbst, neben Abraham und Gottlieb Wolf, angekauft um 77 fl.
1 1/8 Mrg. 14,5 Rth. im Seelacher Feld, neben Jakob Traub und Jakob Magnus.
3/8 Mrg. 7,6 Rth. daselbst, neben Adlerwirth Lehmann und Georg Holzwarth's Kinder, angekauft um 53 fl.
7/8 Mrg. 22,5 Rth. daselbst, neben dem Weg und Adam Wolf von Reichenbach, angekauft um 150 fl.
2/8 Mrg. 27,9 Rth. ob der Eckertslinge, neben dem Weg und Carl Kugler, angek. um 101 fl.
1 Mrg. 30,0 Rth. daselbst, neben Friedrich Rupp und Schmied Bahler, angekauft um 200 fl.
3/8 Mrg. 33,2 Rth. am Zeller Weg, neben den Anstößern und Carl Schweizer, Stadtrath.

Wiesen:

1 Mrg. 41,3 Rth. in der hintern Thaus, neben den Anstößern beiderseits, angekauft um 260 fl.
1 1/8 Mrg. 0,5 Rth. in der vordern Thaus, neben Gottlieb Körner und Gottlieb Huber, angekauft um 415 fl.
1 1/8 Mrg. 29,9 Rth. in der hintern Thaus, neben Jakob Pfizenmaier und Ludwig Schultheiß.

Nach dem Liegenschaftsverkauf kommt dann so gleich der noch nicht verkaufte neue Kleiberlasten, die große Kette, sowie die 2 Wagen des Köfeler auf dem Rathhause in öffentlichen Aufstreich.

Den 18. Oktober 1854.

Waisengericht.
Vorstand: Schmüdle.

